

II. Manfred Fuhrmann: Die gute Übersetzung

1. Übersetzung in der Fachdidaktik

- man befasste sich bisher mit Übersetzungsmethoden nur insoweit sie dem Schüler das Verständnis der Texte erleichtern können.
- Ziel des Übersetzens in der Schule ist das Verständnis der fremdsprachlichen Texte, nicht das Anfertigen einer guten Übersetzung
- Übersetzung im Unterricht endet dort, wo die Schwierigkeiten für den professionellen Übersetzer erst anfangen: die Erstellung eines deutschsprachigen Textes
- Gedruckte Übersetzungen haben in den Unterricht bereits Eingang gefunden, um
 - das Gesamtkonzept / Makrostruktur eines ganzen Werkes zu erfassen
 - anhand von Vergleichen verschiedener Übersetzungen die Kluft zwischen zwei Sprachkulturen zu verdeutlichen
- Übersetzungstheorie wird in der Klassischen Philologie bisher kaum angewandt

2. Theorien der literarischen Übersetzung

• 2.1. Texttypen

Sachprosa	Dichtung	Kunstprosa
- inhaltsbetont - Urkunden, Briefe, Fachliteratur	- formbetont - Gedichte, Dramen, Romane - gebunden an Versmaß, frei in Wortwahl und Wortstellung	- appellbetont - Reden und Satiren - Verwendung sprachlicher Mittel zur Lenkung der Leser

• 2.2. Übersetzungstypen (nach Wolfgang Schadewaldt)

dokumentarisches / aussprachenorientiertes Übersetzen	transponierendes / zielsprachenorientiertes Übersetzen
- geeignet für Texte aller Art, besonders rhetorische & poetische Texte - möglichst genaue Wiedergabe des originalen Wortlauts - Form-für-Form/Wort-für-Wort- Gleichheit - Versuch, möglichst nah an der Wortstellung, Wortwahl und syntaktischen Struktur des Originaltextes zu bleiben, auch zum Preis einer ungewöhnlichen und sperrigen Diktion	- Dokumente aller Art & wissenschaftliche Texte: Sachprosa - großes Maß an Freiheit, um gut lesbares Deutsch herzustellen - Ersetzung der originalsprachlichen Ausdrucksmitel durch solche der Zielsprache - Verzicht auf rigorose Genauigkeit, um gutes, angenehmes Deutsch zu produzieren

• 2.3. Die gute Übersetzung (nach Fuhrmann)

- Zwingende Regeln, d. h. Gebote und Verbote, die zwingend beachtet werden müssen (einem Verbot im Lateinischen Kann ein Gebot im Deutschen gegenüberstehen) → Beachtung bei ausgangssprachlichem & zielsprachlichem Übersetzen
- Regeln des ‚guten Stils‘, Konventionen, die nicht immer zwingend beachtet werden müssen. → Beachtung bei zielsprachlichem Übersetzen
- Sachprosa:
 - Inhalt ist im Fokus

- Ziel: gut lesbare und verständliche Übersetzung in einem angemessenen Deutsch
- Kunstprosa:
 - Form hat große Bedeutung
 - Stilmittel, Wortstellung, syntaktische Strukturen etc. müssen so weit wie möglich nachgeahmt werden; auf Kosten einer zielsprachlichen Übersetzung muss möglichst nah am Original übersetzt werden
 - Ziel: Übersetzung, die dem Originaltext eigenen formalen Besonderheiten beibehält

3. Beispiele

3.1. Sachprosa (Cic. ad fam. 4,5)

Quotiens in eam cogitationem necesse est et tu veneris et nos saepe incidimus, hisce temporibus non pessime cum iis esse actum, quibus sine dolore licitum est mortem cum vita commutare.

(1) Interlinearversion (Gebote und Verbote der Zielsprache nicht beachtet → Unverständlichkeit)

Wie oft auf diesen Gedanken unvermeidlich ist sowohl Du gekommen seist als auch wir häufig sind verfallen, in diesen Zeiten nicht am schlechtesten mit denen zu sein gehandelt worden, denen ohne Schmerz erlaubt gewesen ist, den Tod mit dem Leben zu vertauschen!

(2) Übersetzung, die den grammatikalischen Normen der Zielsprache entspricht, aber die Struktur etc. so weit wie möglich beibehält:

Wie oft war unvermeidlich, daß sowohl Du auf diesen Gedanken gekommen bist, als auch wir häufig darauf verfallen sind, daß in diesen Zeiten nicht am schlechtesten mit denen gehandelt worden ist, denen erlaubt gewesen ist, ohne Schmerz den Tod mit dem Leben zu vertauschen.

(3) Übersetzung, die den Regeln des „guten Stils“ der Zielsprache folgt

Wie oft mußte sich Dir der Gedanke aufdrängen (und auch ich bin häufig darauf verfallen), es sei in unseren Zeiten mit denen nicht am schlechtesten bestellt, die ohne Schmerz ihr Leben mit dem Tod vertauschen durften!

3.2. Übersetzung eines Kunstprosatextes (Tac. Germ. 1)

Germania omnis a Gallis Raetisque et Pannoniis Rheno et Danuvio fluminibus, a Sarmatis Dacisque mutuo metu aut montibus separatur: cetera Oceanus ambit, latos sinus et insularum immensa spatia complectens, nuper cognitis quibusdam gentibus ac regibus, quos bellum aperuit. Rhenus Raeticarum Alpium inaccesso ac praecipiti vertice ortus modico flexu in occidentem versus septentrionali Oceano miscetur. Danuvius molli et clementer edito montis Abnobaе iugo effusus pluris populos adit, donec in Ponticum mare sex meatibus erumpat; septimum os paludibus hauritur.

(1) Übersetzung von H. Ronge (München 1932)

Von den Galliern, Rättern und Pannoniern trennen Rhein und Donau, von den Sarmaten und Dakern gegenseitige Furcht und Gebirge die Germanen. Das übrige Germanien begrenzt das Meer, das breite Buchten und weit ausgedehnte Inselflächen umfaßt. Von den Königen

und Völkern, die dort zu Hause sind, haben wir erst vor kurzem einige kennengelernt, der Krieg hat uns den Zugang zu ihnen erschlossen. Der Rhein entspringt auf einem unbesteigbaren und steilen Gipfel der Rätischen Alpen, wendet sich in mäßiger Biegung nach Westen und mündet in die Nordsee. Die Donau kommt von einer sanft und allmählich ansteigenden Höhe des Schwarzwaldes; sie durchfließt mehr Länder als der Rhein, ehe sie sich in sechs Armen ins Schwarze Meer ergießt. Der siebente Arm verliert sich in Sümpfen.

- kunstvoller Anfang durch Transformation ins Aktiv zerstört
- Periode, die durch *cetera* eingeleitete, wird in drei Einzelsätze aufgeteilt/zerhackt → Verlust der sprachlichen Besonderheiten und somit auch der Wirkung auf den Leser

(2) Übersetzung von E. Fehrle (München 1929)

Germanien in seiner Gesamtheit wird von den Galliern, Rätern und Pannoniern durch die Flüsse Rhein und Donau, von den Sarmaten und Dakern durch gegenseitige Furcht und durch Gebirge geschieden. Das übrige Germanien umgibt der Ozean, der umfangreiche Landzungen und ungemessen große Inselgebiete umspannt. Doch sind neuerdings einige Völkerschaften und Könige bekannt geworden, die der Krieg erschlossen hat. Der Rhein entspringt auf der unzugänglichen und schroffen Höhe der Rätischen Alpen, wendet sich in mäßiger Biegung nach Westen und mündet in das Nordmeer. Die Donau kommt von dem sanften, allmählich ansteigenden Rücken des Abnabagebirges, nimmt ihren Lauf durch mehr Länder, bis sie sich in sechs Armen ins Schwarze Meer ergießt. Eine siebente Mündung verliert sich in Sümpfen.

- Anspielung auf Caesars *De Bello Gallico* hier besser erkennbar
- *omnis* allerdings schwerfällig durch „in seiner Gesamtheit“ wiedergegeben

(3) Übersetzung von M. Fuhrmann (Stuttgart 1971)

Germanien insgesamt ist von den Galliern, von den Rätern und Pannoniern durch Rhein und Donau, von den Sarmaten und Dakern durch wechselseitiges Mißtrauen oder Gebirgszüge geschieden. Die weiteren Grenzen schließt das Weltmeer ein, breite Landvorsprünge und Inseln von unermeßlicher Ausdehnung umfassend: erst unlängst wurden einige Völkerschaften und Könige bekannt, zu denen der Krieg den Zugang eröffnet hat. Der Rhein, auf unzugänglicher und schroffer Berghöhe den Rätischen Alpen entspringend, wendet sich in mäßiger Biegung nach Westen und mündet sodann in das Nordmeer. Die Donau, einem sanften und gemächlich ansteigenden Rücken des Abnabagebirges entströmend, berührt eine Reihe von Völkern, ehe sie mit sechs Armen ins Schwarze Meer eindringt; eine siebte Mündung verliert sich in Sümpfen.

- Partizip *complectens* wird im Deutschen beibehalten
- Die Flusscharakterisierungen (*ortus-versus-miscetur* und *effusus-adit-donec ... erumpat*) werden äquivalent wiedergegeben.

4. Die Tradition der Übersetzungsmaxime

- Cicero (*De optimo genere oratorum* § 14): Übersetzer ist Redner, nicht Dolmetscher

Hierbei [bei meiner Übersetzung eines berühmten Redenpaares von Aischines und Demosthenes] habe ich es nicht für erforderlich gehalten, für jedes Wort ein Wort

zu bringen; ich habe vielmehr den Ausdruck im ganzen und seinen Sinn bewahrt. Ich meinte nämlich, daß es nicht darauf ankomme, dem Leser die Worte zuzuzählen, sondern vielmehr darauf, sie ihm gleichsam zuzuwägen.

- Beibehaltung der Stilmittel (z.B. rhetorischer Gehalt, etc) jedoch in zielsprachlicher Form → Stil wird Zielsprache angepasst
- Hieronymus (*De optimo genere interpretandi*, § 5): keine Wort-für-Wort Übersetzung, sondern der Sinn muss wiedergegeben werden

Si ad verbum interpretor, absurde resonant; si ob necessitatem aliquid in ordine, in sermone mutavero, ab interpretis videbor officio recessisse.

- Goethe (über seinen Freund Wieland):

Es gibt zwei Übersetzungsmaximen: die eine verlangt, daß der Autor einer fremden Nation zu uns herübergebracht werde, dergestalt, daß wir ihn als den Unsrigen ansehen können; die andere hingegen macht an uns die Forderung, daß wir uns zu dem Fremden hinüber begeben und uns in seine Zustände, seine Sprachweise, seine Eigenheiten finden sollen ...

Unser Freund, der auch hier den Mittelweg suchte, war beide zu verbinden bemüht, doch zog er als Mann von Gefühl und Geschmack in zweifelhaften Fällen die erste Maxime vor.

- „fremde Kultur“ soll zu uns herübergebracht werden, und gleichzeitig muss der Leser sich in die „fremde Kultur“ hineinbegeben können. Im Zweifelsfalle ist jedoch die erste zu bevorzugen → zielsprachenorientiert
- Während der Romantik (Voß, Schleiermacher, Humboldt) findet eine Rückbesinnung auf ausgangssprachliches Übersetzen (vor allem in der Dichtung) statt, die bis heute andauert
 - dem Leser soll der Text in einer möglichst genuinen Gestalt nahegebracht werden

Literatur: Manfred Fuhrmann, Die gute Übersetzung. Was zeichnet sie aus, und gehört sie zum Pensum des altsprachlichen Unterrichts?, AU 35, H. 1, 1992, S. 4-20.